

Asiatische Studien
Études Asiatiques
LXV · 2 · 2011

Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft
Revue de la Société Suisse – Asie



Peter Lang

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

ISSN 0004-4717

© Peter Lang AG, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Bern 2011
Hochfeldstrasse 32, CH-3012 Bern
info@peterlang.com, www.peterlang.com, www.peterlang.net

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS – TABLE DES MATIÈRES CONTENTS

Utopien und Dystopien in Japan / Tiere in der japanischen Kultur *Europäische Japan-Diskurse XII und VIII*

EDUARD KLOPFENSTEIN	339
Vorwort	
<i>Utopien und Dystopien in Japan</i>	
MASAKO SATŌ	341
Das Altertum als Utopie – Von den Quellen der Dichtung zur Ideologie der Restauration	
EDUARD KLOPFENSTEIN	371
Mushanokōji Saneatsu: Atarashiki mura – Das neue Dorf	
SIMONE MÜLLER	389
Intellektuellenkritik und Utopie – Die Wiederentdeckung von Andō Shōeki, und Takeuchi Yoshimis Lektüre von Shōekis Kritik der “Weisen”	
RAJI C. STEINECK	439
Moderne am Ende: Lektürebericht zweier zeitgenössischer Dystopien	
LISETTE GEBHARDT	455
Von “Bubblonia” bis <i>IQ84</i> : Ideale und nicht-ideale Orte als Thema der zeitgenössischen japanischen Literatur	
TOMOYA WATANABE	479
Die Utopie des Miyazawa Kenji – “gescheiterte Hoffnung”	

Tiere in der japanischen Kultur

MASAKO SATŌ	495
-------------------	-----

Die Krabbe in der japanischen Kultur:
Rezeption und Wandel eines Tiersymbols

EDUARD KLOPFENSTEIN	527
---------------------------	-----

Inuoumono – Die Hundehatz: Hintergründe eines Bildmotivs –
Zum Verhältnis Mensch-Hund in der japanischen Kultur

SEPP LINHART	541
--------------------	-----

Die Repräsentation von Tieren im japanischen Ken-Spiel:
Versuch einer Interpretation

MIKOŁAJ MELANOWICZ	563
--------------------------	-----

The Symbolism of the Cat in *Aoneko* by Hagiwara Sakutarō

Rezensionsaufsatz – Compte rendu – Review article

ROBERT F. WITTKAMP	575
--------------------------	-----

Zu drei neuen *Man'yōshū*-Ausgaben
in Hinsicht auf eine englischsprachige Bearbeitung

Rezensionen – Comptes rendus – Reviews

MAGHIEL VAN CREVEL	595
--------------------------	-----

Chinese Poetry in Times of Mind, Mayhem, and Money. (Andrea
Riemenschnitter)

SCHIRIN FATHI (HG.)	600
---------------------------	-----

*Komplotte, Ketzer und Konspirationen. Zur Logik des Verschwörungs-
denkens – Beispiele aus dem Nahen Osten.* (Carlo Scardino)

ROBERT P. GOLDMAN / SALLY J. SUTHERLAND GOLDMAN / BAREND A. VAN NOOTEN (EDS.)	609
--	-----

*The Rāmāyaṇa of Vālmīki. An Epic of Ancient India. Volume VI:
Yuddhakāṇḍa.* (Danielle Feller)

Autoren – Auteurs – Authors619

risch-offen und programmatisch vorsichtig auf. Sie erinnern damit an die Frage des berühmten Pianisten und Korrepetitors Gerald Moore: "Bin ich zu laut?" – Mitnichten!

Andrea Riemenschnitter

FATHI, Schirin (Hg.): *Komplotte, Ketzer und Konspirationen. Zur Logik des Verschwörungsdenkens – Beispiele aus dem Nahen Osten*. Bielefeld: transcript Verlag, 2010. 326 S. ISBN 978-3-8376-1341-4.

Der vorliegende Band fusst auf zwei von der Herausgeberin an der Universität Hamburg durchgeführten Lehrveranstaltungen zum Thema "Verschwörungstheorien" (im folgenden VT), deren Ziel darin bestand, zu diesem in Bezug auf den Nahen Osten bisher in der Forschung kaum untersuchten Themenkomplex auf wissenschaftlicher Basis zu arbeiten.

Das erste Kapitel mit dem Titel "Theoretischer Rahmen" (S. 17–71) ist in drei Abschnitte unterteilt. Im ersten "Definitionen und Vorbetrachtungen" (S. 17–32) versuchen K. Johannsen und N. Röhl eine möglichst allgemeine Definition von Verschwörungen und Verschwörungsdenken zu geben, wobei die Verfasser, die sich auf die wichtigsten zu diesem Thema gemachten Vorarbeiten stützen, zugeben, dass "umfassende Arbeiten, die sich detailliert und auf breiter empirischer Basis mit den Hintergründen von Verschwörungsdenken, dessen Funktionen und Wirkungen sowie den soziokulturellen und politischen 'Nährböden' für die Entstehung solchen Denkens befassen", noch fehlen (S. 18). Zentral ist der Gegensatz zwischen den in der historischen Realität dokumentierten und dokumentierbaren Komplotten, die "Konspirationen" genannt werden und "geheime, zeitlich begrenzte, zielgerichtete Handlungen" sind (S. 24), und den pseudo-wissenschaftlichen, in der Realität kaum nachweisbaren VT, die den Versuch darstellen, hinter den beobachtbaren Ereignissen verdeckte Zusammenhänge aufzudecken, und die, da sie ein hyperrationales, selbstreferentielles Erklärungsmodell bilden, einen absoluten und umfassenden Erklärungsanspruch erheben. Typisch ist die Konstruktion kausaler Wirkungsketten, welche alle vorhandenen Fakten und Nicht-Fakten in das Erklärungsmodell kohärent einfügen und dabei Zufälle ausschliessen. Wie psychologische Studien gezeigt haben, bauen Verschwörungstheoretiker bei ihren Rezipienten auf vorherrschenden Vorstellungen

und Vorurteilen (Feindbildern) auf, wobei ein Faktor für den Erfolg von VT “mangelnde und/oder einseitige Bildung und Meinungsbildung durch die zur Verfügung stehenden Bildungsinstitutionen und Massenmedien” (S. 30) ist. Die Verfasser meinen, dass die “Art der Informationsübermittlung innerhalb der Gesellschaft Einfluss auf die Verbreitung” von VT habe (S. 30), wobei heute der leichte Zugang zu einer Vielzahl von Informationen aus verschiedenen Quellen den VT einen Grossteil ihrer Wirksamkeit entziehe. Diese Behauptung wird aber nicht belegt. Gerade die Beliebtheit von VT in den USA und im Internet sprechen dagegen (die Verfasser räumen S. 31 lediglich ein, dass es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität der Information ankomme).

In einem zweiten Beitrag “VT erkennen und analysieren” (S. 33–42) untersucht K. Johannsen empirisch die “Funktionsmechanismen” von VT (S. 33). Da eine VT ein in sich geschlossenes System zur Erklärung komplexer Zusammenhänge bildet, fügen deren Anhänger auch offensichtlich mit der VT im Widerspruch stehende Fakten so in das Modell ein, dass sie passen, oder deuten widersprechende Tatsachen als Täuschungsversuch durch die Gegenspieler zur Geheimhaltung der VT um (S. 35); insofern sind VT als Ganzes kaum zu widerlegen und nur in Teilbereichen verifizierbar bzw. falsifizierbar (S. 40). Das Hauptanliegen der VT ist “das Erklären einer oder mehrerer Ereignisse, für die einem Individuum die anderen angebotenen Deutungsmuster nicht plausibel erscheinen” (S. 37). Des weiteren haben die VT auch den Effekt der psychischen Entlastung, weil man glaubt, die Ereignisse sinnvoll deuten zu können. VT dienen als Sonderfall der sogenannten “Narrative” – das sind Erzählungen “von einer Serie von gegenwärtigen Ereignissen, sodass eine sinnvolle Sequenz weitergegeben wird” – der menschlichen Sinnstiftung und Identitätsbildung und können daher als anthropologische Konstante angesehen werden (S. 38). Diese Feststellung hätte durch den Hinweis auf den Erfolg von VT in der fiktionalen Literatur und besonders im Film untermauert werden können.

Im letzten Abschnitt “Verschwörungsdenken als kulturelle Eigenart des Nahen und Mittleren Ostens? Eine theoretische Annäherung” (S. 43–57) untersucht N. Röhl die Bedingungen dafür, dass VT, die “ein transhistorisches, transregionales und transkulturelles Phänomen” (S. 45f.) sind, gesellschaftliche Relevanz erlangen. Wegen ihrer sinn- und identitätsstiftenden Funktion entschärfen sie in Krisenzeiten auch innere Konflikte und können daher zum Zweck der Legitimation oder der Manipulation verwendet werden. In einem weiteren Schritt geht Röhl (S. 53ff.) der Frage nach, ob es im Nahen Osten eine kulturelle bzw. religiöse Disposition für das Verschwörungsdenken gibt. In einer kritischen Auseinandersetzungen mit den Standpunkten von D. Pipes, S. al-Azm und B.

Tibi¹, lehnt er sowohl die Auffassung ab, dass das Verschwörungsdenken, das als eine Art Ersatzreligion vor allem in säkularen, kommunistischen Kreisen weitverbreitet war und ist, mit der Religion des Islam im Zusammenhang stehe, als auch die Vorstellung, dass das Verschwörungsdenken kulturell bedingt sei und auf der Unfähigkeit der Orientalen, die Realität wahrzunehmen, beruhe. Mit Recht erkennt er, dass “politische Rahmenbedingungen und Vorgänge” dem Verschwörungsdenken im Nahen Osten Vorschub leisten (S. 55). Dazu kommen auch Erfahrungen mit realen vom Westen initiierten Konspirationen, wie dem Putsch in Iran gegen Mosaddeq 1953 (man hätte an dieser Stelle auch das Sykes-Picot-Abkommen von 1916 nennen können). Gewiss ist Röhl’s Schluss zuzustimmen: “Explizit kulturelle und/oder religiöse Dispositionen werden zwar von einigen Autoren angenommen, diese Überlegungen gehen aber nicht über auf recht wackeligem Fundament fussende Spekulationen hinaus und müssen daher grösstenteils verworfen werden” (S. 57). Man könnte natürlich die weitergehende Frage stellen, inwiefern die politisch-historischen Verhältnisse (“autoritäre Regimes” usw.) nicht auch das Resultat der kulturellen und religiösen Disposition sind. An dieser Stelle hätte man eine Auseinandersetzung mit den Thesen von D. Diner erwartet, der religiöse und kulturelle Ursachen für die heutigen politischen Rahmenbedingungen und Vorgänge im Nahen Osten sieht und so zumindest indirekt die Empfänglichkeit nahöstlicher Gesellschaften für VT suggeriert.²

In einem Anhang “*Wir und Die Anderen, Identitätsfindung über Feindbilder*” (S. 59–68) untersucht A. Hebenstreit den Zusammenhang zwischen der Existenz von Feindbildern innerhalb eines Kollektivs und dem Aufkommen von VT. In den postkolonialen arabischen Nationalstaaten, deren nationale Identität ziemlich schwach ist, diene die Schaffung eines äusseren Feindbildes auch der Ablenkung von ethnischen oder innenpolitischen Differenzen. In einem zeitlichen Sprung wird auf die Folgen des 11. Septembers hingewiesen, der die Kluft zwischen den Konstrukten ‘Westen’ und ‘Islam’ als in sich geschlossenen Lagern verstärkt habe (S. 63). Aber die pauschale und simplifizierte These, “dass es beiden sowohl durch den Aufbau eines kollektiven Feindbildes und das Propagieren einer allgegenwärtigen Verschwörung als auch durch tatsächlich geschehene Angriffe auf die eigene Gruppe gelang, Divergenzen innerhalb der

1 D. PIPES: *The Hidden Hand: Middle East Fears of Conspiracy*, Basingstoke 1996; S. J. AL-AZM: *Orientalism and Conspiracy*. Vortrag Hamburg 23.6.2005; B. TIBI: *Die Verschwörung. Das Trauma arabischer Politik*, Hamburg 1994.

2 D. DINER: *Versiegelte Zeit. Über den Stillstand in der islamischen Welt*, Berlin 2005.

eigenen Gruppe zu überspielen und die Gruppenzugehörigkeit durch die individuelle Identitätsfindung innerhalb der Gruppe zu fördern“, trifft in beiden Gesellschaften jeweils nur auf eine Minderheit zu. Es folgen einige in den USA formulierte VT rund um den 11. September, ohne dass auch gesagt wird, wie repräsentativ diese sind, und Auszüge aus der Rede des ehemaligen US-Außenministers Powell am 5.2.2003 vor dem UNO Sicherheitsrat, die, da der Außenminister die Quellen für seine Anschuldigungen gegen Irak nicht preisgab, zu vielen Spekulationen und VT Anlass gegeben hat.

Das zweite Kapitel mit dem Titel “Verschwörungsdenken im religiösen Kontext” (S. 75–126) enthält zwei Beiträge. Zunächst legt M. Stumpf in “Der politische Katholizismus als geistiger Vorläufer des Islamismus” (S. 77–98) die autoritären, antimodernistischen, jüdenfeindlichen und verschwörungstheoretischen Konzepte einiger Vertreter des politischen Katholizismus im 19. und zu Beginn des 20. Jh. dar. Damit vergleicht er die Ideologie der Wahhabiten in Saudi-Arabien und der Muslimbrüder in Ägypten. Trotz struktureller Unterschiede (im Islam fehlt eine hierarchisch gegliederte Organisation wie die katholische Kirche) gelingt es ihm, Analogien zwischen beiden Weltanschauungen aufzuzeigen, insbesondere die Vorstellung einer jüdisch-freimaurerischen Verschwörung, deren Produkte die säkulare Moderne und die Demokratie seien. Stumpf behauptet zwar nicht, dass der Islamismus direkt Ideen des politischen Katholizismus übernommen habe, und zieht auch die Möglichkeit einer parallelen Entwicklung in Betracht (S. 84). Dennoch meint er, “dass das Weltbild des katholischen Antijudaismus aus der ersten Hälfte des 20. Jh. eine wesentliche Quelle für die antijüdischen Verschwörungsvorstellungen im modernen Islamismus bildet” (S. 88). Als Kanäle der Diffusion kommen für ihn orientalische Christen, die mit Rom in Verbindung standen, und Missionare in Frage.

Es folgen im Anhang (S. 90ff.) Auszüge aus der Enzyklika *Humanum Genus* von 1884, die sich gegen aufklärerische und modernistische Tendenzen wendete. Diese werden mit Zitaten aus Werken von Sayyid Quṭb († 1966), einem Vordenker des ägyptischen Islamismus, verglichen. Stumpf gibt aber zu:

Es versteht sich von selbst, dass die beschriebenen Standpunkte von Quṭb ungeachtet der Parallelen schon wegen der Herkunft aus einer anderen Religion *keinesfalls direkt* den katholischen Primärquellen entlehnt worden sind. Eine indirekte geistige Herkunft über zahlreiche Zwischenschritte oder zumindest eine Beeinflussung auf solchem Wege scheint aber dennoch nicht ausgeschlossen (sic!), zumal eine solche auch subjektiv unbemerkt stattfinden kann (allerdings ist sie in einem solchen Fall dann auch kaum zweifelsfrei zu belegen, dokumentiert werden können, wie gesagt, nur die inhaltlichen Parallelen). (S. 95).

Es versteht sich von selbst, dass ein solches Ergebnis wenig befriedigend ist; auf jeden Fall verdient das Thema, in einer eingehenden Studie genauer untersucht zu werden.

Der zweite Aufsatz "Religion, Politik, Verschwörungsdenken. Der Konflikt zwischen Sunna und Schia" von B. Said (S. 99–122) befasst sich mit dem Gegensatz zwischen Sunna und Šī'a (verkörpert vor allem durch Iran) im Islam, der zunächst in einem geschichtlichen Exkurs vom 7.–20. Jh. kurz dargelegt wird. Dokumentiert wird der Konflikt durch Anschuldigungen aus extremistischen islamistischen (sunnitischen) Internet-Foren und Zeitungen (S. 105ff.) gegenüber Iran und den Schiiten, in denen reale Fakten verschwörungstheoretisch gedeutet werden (etwa der Versuch, Sunniten zur Šī'a zu konvertieren). Wie repräsentativ diese Foren für die Meinung der Mehrheit der Sunniten sind und welche Auswirkung sie in der Meinungsbildung haben, wird von Said nicht gesagt, ebenso wenig, welche Absicht diese neben der Propaganda verfolgen; im weiteren werden die unterschiedlichen Positionen von islamischen Gelehrten an einer Konferenz 2007 in Doha (Qatar), an der auch der einflussreiche ägyptische TV-Geistliche Yūsuf al-Qaraḍāwī teilnahm, dargelegt. Zwar gelingt es Said, das anti-schiitische Feindbild dieser sunnitischen Kreise zu rekonstruieren, doch werden allfällige VT nur *en passant* dargelegt und bilden nicht den Hauptgegenstand seines Beitrags. Es müsste auch mit Nachdruck gesagt werden, dass diese Vorwürfe ein Propagandainstrument gegen den wachsenden iranischen Einfluss im Nahen Osten sind und vor allem die Ohnmacht vieler extremistischer sunnitischer Gruppen belegen.

Das dritte Kapitel mit dem Titel "Europäische Vorbilder und nahöstliche Adaptionen: Verschwörungsdenken im historischen Kontext" (S. 129–254) liefert zwei Fallbeispiele, wie in Europa entstandene VT von arabischen Quellen rezipiert worden sind. Im ersten Abschnitt "Die Freimaurer im europäischen und islamischen Raum: Mythos und Realität" (S. 129–177) befassen sich M. Fink und N. Lantzerath mit der Freimaurerei. In einem etwas zu langen und zu wenig kritischen Exkurs (die Verfasserinnen geben S. 149 zu, dass die Freimaurer selbst durch ihre Schriften versuchen könnten, das Bild ihrer Bruderschaften "in eine für sie positive Richtung zu lenken. Ein wirkliches Korrektiv existiert nicht, da die Freimaurer immer noch exklusive Gesellschaften sind, die innere Vorgänge nicht nach aussen dringen lassen") werden die Geschichte der Freimaurer in Europa und ihre Symbole und Riten (S. 130–149) vorgestellt. Die Freimaurer wurden vor allem von Anhängern des politischen Katholizismus wie etwa dem Jesuiten Abbé Augustin Barruel (1741–1820) als Teil einer jüdisch-aufkläreri-

schen Verschwörung, die nach der Weltherrschaft strebe, betrachtet. Voraussetzung für den Erfolg dieser VT war das antilibérale und antimodernistische Weltbild der konterrevolutionären Strömungen in Europa. Darauf folgt die Geschichte der Freimaurer im islamischen Raum (S. 149–162), in der gezeigt wird, wie durch den Kolonialismus im 19. Jh. die Freimaurerei gerade etwa bei der politischen Elite in Iran bis zur islamischen Revolution 1979 grossen Einfluss hatte. Die abschliessenden Bemerkungen wie: “Viele Muslime stehen der Freimaurerei sehr skeptisch gegenüber und befürchten, dass insbesondere die europäischen Mächte durch die Freimaurerlogen grossen Einfluss auf die islamischen Länder nehmen können”, oder: “Im Iran besteht die weitverbreitete Meinung, dass die Freimaurer unter der Kontrolle der Briten stehen, welche sie dazu nutzen, ihre geheimen Pläne zur Kontrolle der Weltherrschaft voranzutreiben”, werden jedoch nicht durch Zitate oder Statistiken belegt. Es folgt eine “kritische Lektüre” (S. 162–176) des Buches *Al-Mu’āmarāt al-ḥaḫfiya ḫidda l-Islām wa l-Masīḫiyya* (d.h.: “Die geheimen Verschwörungen gegen den Islam und das Christentum”) von einem gewissen Aḫmad Muḫammad ‘Auf, das 1992 in Kairo erschienen ist. Darin deutet ‘Auf nicht nur die gesamte neuere Geschichte des Nahen Ostens, sondern auch die Französische Revolution als das Ergebnis einer freimaurerischen Verschwörung; ebenso hätten Freimaurer den Juden die Gründung Israels versprochen. Die Autorinnen zitieren dabei mehrere Ausschnitte aus diesem Pamphlet, das sich durch Stigmatisierung von Einzelpersonen, Pauschalisierung von Begriffen wie ‘Freimaurer’, ‘Zionisten’ und ‘Juden’, Übertreibungen, Banalitäten, Halbwahrheiten und das Fehlen von Belegen auszeichnet. Es ist wahrscheinlich, dass ‘Auf eine Version der Protokolle der Weisen von Zion konsultiert hat.

Der Schlussbetrachtungen der Verfasserinnen ist zuzustimmen: “Anhand von ‘Aufs Buch lässt sich erkennen, wie einfach VT konzipiert sind: Alle Personen, Handlungen und Ereignisse passen erstaunlicherweise genau zusammen – komplexe Zusammenhänge werden mit einfachen Antworten zu erklären versucht” (S. 175). Aber dieses offenkundige Ergebnis kann nur der Ausgangspunkt zu einer weiterreichenden Untersuchung sein, wie die beiden Verfasserinnen selbst zugeben:

Gewiss lassen sich die Ergebnisse nicht auf die gesamte arabischsprachige Literatur über die Freimaurerei projizieren. Eine weiterreichende Analyse – die eine repräsentative Anzahl an Büchern in ihrer Gesamtheit darstellen müsste – hätte ebenfalls zur Aufgabe zu thematisieren, inwieweit die nichtwissenschaftliche europäische Literatur über die Freimaurer, insbesondere die des 18. und 19. Jh., der arabischen Pate steht. (S. 176).

Darüber hinaus möchte man auch erfahren, von wem 'Aufs Buch rezipiert wird – sonst läuft man die Gefahr, einer einzelnen Publikation zu viel Gewicht zu verleihen.

Im zweiten Beitrag "Die 'Protokolle der Weisen von Zion'. Die Genese der Idee einer jüdisch/zionistischen Weltverschwörung in Europa und der arabischen Welt" (S. 179–229) behandeln M. Bernhardt und J. Jaki nach der Inhaltsangabe des Pamphlets zunächst die Frage nach seiner Genese (S. 179–206). In der anti-jüdischen Literatur des 19. Jh. sind wohl Vorlagen für die 'Protokolle' auszumachen. In einem weiteren Schritt wird die Geschichte des arabischen Antisemitismus und die Verbreitung der 'Protokolle' im 20. Jh. analysiert (S. 206–225). Ausgehend von der Frage, "wie es zu dieser massiven Veränderung in der arabischen Wahrnehmung von Juden gekommen ist" (S. 206), werden zunächst gesellschaftsimmanente Faktoren und der Import von antisemitischen Ideen aus Europa betont, erst an dritter Stelle folgt die jüdische Immigration nach Palästina. Aber erst die Niederlage der Araber 1948 und die Gründung des Staates Israel machten im Nahen Osten ein allumfassendes antisemitisch-antizionistisches Feindbild populär: "Mit der Weltverschwörungstheorie, die bereits zu diesem Zeitpunkt [...] kursierte, konnte die Niederlage unkompliziert und überzeugend erklärt werden. Mit dem Einschwören des eigenen Volkes auf einen gemeinsamen Feind (die zionistischen Juden) konnte zugleich die innere Stabilität gefördert werden" (S. 215). Die 'Protokolle', die bereits in den 1920er Jahren von arabischen Christen ins Arabische übersetzt, aber von Muslimen kaum rezipiert worden waren, hatten als Erklärungsgrundlage der eigenen Schwäche nach 1948 grossen Erfolg. Die 'Protokolle' haben allerdings in der Folge eine Eigendynamik entwickelt und werden bis heute von allen Schichten (und auch den Eliten) zur Erklärung historischer und aktueller Entwicklungen herangezogen. Ebenso wurden die 'Protokolle' von den ägyptischen Muslimbrüdern und Islamisten rezipiert und als Beleg für die ewige Feindschaft zwischen Muslimen und Juden zitiert; schliesslich führt auch die Charta der Hamas diese als Beweis für die jüdische Weltverschwörung (explizit in § 32) an. Es gibt aber, wie die Verfasser anführen (S. 227), im Nahen Osten auch kritische Stimmen, die zwar (noch) in der Minderheit sind, sich aber deutlich gegen die unreflektierte Übernahme von antisemitischen Vorurteilen und besonders den 'Protokollen' aussprechen.

In einem Anhang "Der Inhalt der 'Protokolle' der Weisen" (S. 229–236) gibt M. Stumpf einige Zitate aus der Schrift wieder und fügt einen Exkurs "Begriffsdefinitionen: Antisemitismus, Antijudaismus, Antizionismus" (S. 237–244) hinzu.

Im vierten und letzten Kapitel mit dem Titel “Der Fall al-Hariri: Vom Zusammenhang zwischen Konspiration und Verschwörungsdenken” (S. 257–320) befassen sich A. Hage, H.-L. Hagemann und K. Johannsen in ihrem Beitrag “Der Bombenanschlag auf Rafiq al-Hariri” (S. 257–300) mit dem Mordanschlag vom 14.2.2005 auf den libanesischen Ministerpräsidenten. Zunächst fassen sie den Hergang des Attentats und die darauffolgenden Ermittlungen zusammen, die trotz des immensen Aufwandes bisher nur wenig konkrete Ergebnisse gebracht haben und daher ein äusserst günstiger Nährboden für VT sind, zumal die auf das Attentat folgenden politischen Umwälzungen (Abzug der Syrer aus Libanon) mit dem Attentat in Verbindung gebracht werden. Nach einem historischen Exkurs über die Geschichte Libanons im 20. Jh. und Hariris Biographie (S. 268–290) werden weitere Hinweise auf mögliche Hintergründe des Mordanschlags gesucht. Die Autorinnen kommen mit Recht zum Schluss: “Der Anschlag auf Rafiq al-Hariri erfüllt alle Kriterien einer Konspiration: Die Planung des Verbrechens fand im Geheimen statt, das Ziel war eindeutig und klar bestimmt. Der Kreis der Beteiligten war auf eine mehr oder weniger geringe Anzahl und die konspirative Aktivität zeitlich begrenzt” (S. 290). Da unmittelbar nach dem Attentat von seiten der libanesischen Behörden viele Ermittlungsfehler gemacht worden sind, erhielt die Hypothese, jemand versuche wichtige Fakten zu vertuschen, Auftrieb. Aber auch die UN-Untersuchungen brachten wenig gesicherte Erkenntnisse ans Licht. Gerade dies hat zusammen mit Fehlinformationen das Aufkommen von VT begünstigt.

Leider werden am Ende des Beitrags die Ergebnisse der Analyse von VT sehr pauschal und oberflächlich dargelegt (S. 298–300). Zwar fasst P. Perschnick in einem Anhang “Verschwörungstheoretische Elemente in ausgewählten Publikationen” (S. 301–311) zusammen. Aber wie repräsentativ die ausgewählten Artikel von Samy Moubayed und von Azmi Bishara aus der englischsprachigen Ausgabe von *Al-Ahram Weekly* wirklich sind, wird nicht gesagt. Die beiden Artikelschreiber äussern den Verdacht, dass eine israelische oder amerikanische Urheberschaft wahrscheinlicher sei als eine syrische, zumal das Attentat Syrien letztlich geschadet habe, während der Einfluss Israels und der USA in der Region gestiegen sei. In diesen Hypothesen werden die Ereignisse als Folge einer Konspiration gedeutet, es fehlen hingegen weitgehend die Merkmale einer VT. Ein Artikel aus der israelischen Presse verdächtigt dagegen den Hizbullah, ohne Beweise dafür zu liefern, kann aber auch nicht als VT gedeutet werden. Leider hat Perschnick die Authentizität und die Richtigkeit der in den Zeitungsartikeln zitierten Quellen nicht immer nachgeprüft, so etwa in Bezug auf den Inhalt eines von einem neokonservativen amerikanischen Zirkel

herausgegebenen Strategiepapiers, das in Bisharas Artikel erwähnt wird (S. 303).

Dagegen findet man eine VT in einer pseudowissenschaftlichen, deutschsprachigen Publikation wieder³, deren Verfasser die These vertritt, es handle sich bei diesem Anschlag um eine Verschwörung von amerikanischen Neokonservativen und libanesischen Christen. Perschnick bemerkt mit Recht: "Seine Behauptung [...] stützt er auf Indizien [...]. Seine Beweise werden alle scheinbar gleichwertig nebeneinander gestellt. Ungereimtheiten werden von ihm geleugnet, nicht ins Schema passende Daten ignoriert." (S. 308). In eine ähnliche Richtung gehen auch einige angeführte Berichte aus US-amerikanischen Internetseiten.

Das Buch, das in der deutschsprachigen Forschung die erste umfassende wissenschaftliche Abhandlung zum Thema VT im Nahen Osten ist, zeichnet sich durch eine fundierte und breit abgestützte theoretische Darlegung dieses Phänomens aus; ebenso werden historische Zusammenhänge klar dargestellt. Indessen erweisen sich die Präsentation und die Diskussion einzelner VT oft als zu oberflächlich und erfüllen die Erwartungen des Lesers nicht. Die Auswahl der Texte aus dem arabisch-islamischen Raum scheint zufällig und kaum repräsentativ zu sein. Die ganze Thematik der Rezeption von VT im arabischen Raum wird, wie bereits angedeutet, ausgeklammert. Gerade in diesem Bereich müsste noch viel Forschungsarbeit geleistet werden. Man könnte etwa der Frage nachgehen, ob und inwieweit sich VT als Erklärungsmodelle sowie der Kreis ihrer Rezipienten durch das Aufkommen neuer Medien (Rundfunk, Fernsehen, Internet) im Laufe der Zeit verändert haben und verändern.

Insgesamt weist das Buch nur wenige Sachfehler auf.⁴ Ein Namens- und Sachindex am Ende wären für den Leser nützliche Hilfen gewesen. Unklar (weil nirgends erläutert) bleiben schliesslich die Kriterien, nach denen einige arabische Namen nach der wissenschaftlichen Umschrift der DMG transkribiert worden sind.

Carlo Scardino

3 C. KÜBEL: *Mordakte Hariri – Unterdrückte Spuren im Libanon*, Werder 2006.

4 So etwa S. 223: Der Gründer von Hamas, Aḥmad Yāsīn, wurde nicht 1993, sondern 2004 Opfer eines israelischen Luftangriffs. In der Periode: "Erzürnt darüber, dass Syrien seine eigenen Interessen über das Wohl Libanons stellte, wurde die oben genannte Resolution 1559 am 2. September 2004 mit knapper Mehrheit von den USA und Frankreich durchgesetzt" (S. 289), ist unklar, wer das Subjekt des ersten Teilsatzes ist.